

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. Dezember 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 140.

In der Mausefalle.

Der Reichstag ward am 30. November zum Tribunal Johannes Beder, der „christliche“ Arbeitervertreter, erbrachte den vollgültigen Beweis, wessen Leute seines Schlags fähig sind. Er hat von dieser Leistungsfähigkeit schon viele Proben abgelegt, aber wie er es in jener Sitzung getrieben, kann fürwahr gesagt werden, daß die Wahrheit totzuschlagen und den Tatsachen so Gewalt anzutun nur diese besondere christliche Gesinnung imstande ist. Ihr sich zu rühmen, steht diesem einstmaligen Schneidergesellen wohl an, denn sie ist einzig und nur noch den Leuten zu eigen, die als Gewerkschaftsdrucker im öffentlichen Leben Deutschlands eine Rolle spielen, um die sie aufrechte Menschen nicht beneiden.

„Je mehr Schwäche, je mehr Lüge; die Kraft geht gerade.“ Dieses Wort von Jean Paul paßt vorzüglich auf das Rebenduell zwischen dem Hbg. Hoch (Soz.) und dem von Reichstagsnaden in den Reichstag verpöhlten Beder aus Arnberg.

Die Kollegen der Reichsdruckerei bemerkten am Schlusse ihres in Nr. 136 gebrachten Berichts über die aus Unlaß der Bekannten Angriffe Beder's vom 13. November gegen die Verbandsmitglieder der Reichsdruckerei notwendig gewordene Offizialverurteilung: „Und nun hat Herr Beder das Wort.“ Sie glaubten, wenn so zweifelsfrei die Hinsichtlichkeit einer Denunziation erwiesen, wenn sogar die etwa in Betracht kommenden in aller Öffentlichkeit mit ihrem Namen die Haltlosigkeit des Vorwurfs terroristischen Vorgehens gegen sie erhärtet haben, daß dann derjenige, der sich zum Werkzeuge solcher traurigen Machenschaften stempellose Menschen gemacht hat, auch anstandslos seine Behauptungen zurücknehmen würde. Sie haben sich schwer getäuscht in Herrn Beder! Er hat von seinen Insinuationen am 13. November nichts zurückgenommen, sondern seinem böswilligen Lüge am 30. November noch die Krone aufgesetzt. Allerdings, um einen tüchtigen moralischen Knag dabei wegzubekommen. Wenn wir jedoch am Schlusse der eintretenden Ausführungen zu dem Versammlungsberichte des Reichsdruckereipersonals die Erwartung aussprachen, falls Beder noch einen Funken Ehrgefühl besitzt, müsse er von seinen Gewährsmännern abtrüben und seine Verdächtigungen in anständiger Form zurücknehmen, so war das nicht unsere innere Überzeugung. Und jetzt können wir sagen, daß wir über Beder uns in keinem Punkte geirrt haben. Die Zentrale des Gutenbergbundes habe ihm zweimal versichert, daß alles von ihr über die Zustände in der Reichsdruckerei ihm Gesagte richtig wäre, er könne nichts zurücknehmen; dem Gutenbergbunde glaube er mehr als den Sozialdemokraten... Hätte der Abgeordnete von Arnberg der Szene im Tarifausschusse beiwohnen können, wo der blinderische Vorsitzende in zwei säuberlich präparierten Hauptanfragen gegen Tariforgane des puren Schwindels überführt wurde, dürfte er seinen Kronzeugen nicht ein Wort mehr glauben! Von den zu Vergen angehäuft an dem Fall der größter Wahrheitswidrigkeiten der Bundesleute sei überhaupt geschwiegen.

Der Abgeordnete Hoch band sich den in Behauptungen und Fälschungen immer starren, vor der Gerichtsbare aber recht kleinlauten — siehe Schöffengerichtsverhandlung im Offen vom 28. November — Johannes Beder in der Reichstagsitzung am 30. November gründlich vor. Hatte doch dieser Arbeitersekretär seiner und seiner gewerkschaftlichen Spiegelgesellen Aufgabe, der Reaktion Wasser auf die Mühlen zu liefern, wieder in empörender Weise gestört und war dabei abermaliger Denunziationen überführt worden. Hoch warnte ihn zur Vorsicht, denn mit seiner am 13. November aufgestellten Behauptung, daß Mitglieder des Gutenbergbundes in der Reichsdruckerei unter Anwendung von Terrorismus in den Verband der Deutschen Buchdrucker eingetreten seien, habe er erleben müssen, daß in einer Versammlung der Buchdrucker der Reichsdruckerei das als völlig erlogen nachgewiesen wurde. Die früheren Blinder hätten selbst erklärt, sie wären völlig freiwillig zum Verband übergetreten. Jetzt noch seien 20 nichtorganisierte Buchdrucker in der Reichsdruckerei beschäftigt. Beder habe also wieder einmal — er wolle sich parlamentarisch ausdrücken — eine große Unvorsichtigkeit begangen. Er habe nicht das nötige Pflichtgefühl gehabt, sich genau zu informieren. In einer in jener Versammlung angenommenen Resolution wäre

auch die Erwartung ausgesprochen, Beder werde im Reichstage seine unwarharen Beschuldigungen zurücknehmen. Beder aber habe das bis jetzt nicht getan. Hoch knüpfte noch einige schmeichelhafte Bemerkungen an eine solche Handlungsweise eines Arbeiters.

So in die Enge getrieben, wurde dem sonst allezeit vorlauten Schneiderlein die Zunge gelodert. Aber man hörte viele Worte, doch etwas Greifbares sagte Beder nicht. Er habe die Resolution mit der Erklärung der ehemaligen Gutenberglinder erhalten. Es sei sehr interessant, daß diese Blinder gerade dann freiwillig zum „sozialdemokratischen“ Verband übertraten, als sie in die Reichsdruckerei einzogen. Nach diesem Gemeinplatz, der zur Sache nichts beibringt, kam die von uns in Nr. 134 vorausgesehene Verurteilung auf die Leitung des Gutenbergbundes, von der kein Material stamme. Die, meinte Beder, könne sich doch so etwas nicht aus den Fingern saugen. Armer Johannes, hättest du nur eine blasse Ahnung davon, was auf dem Kaiser-Franz-Grenadier-Platz in Berlin alles an dunklen Machenschaften ausgeübt und von dort aus verbreitet wird! Aber Beder kennt ja diese Schlammkanäle besser als wir. Er hat doch wohl die gleiche „Hochschule“ besucht als der die gewerkschaftliche Neutralität in religiösen Fragen streng katholisch und die politische als einseitige Zentrumspolitik auslegend und handhabende Joseph Treffert. Der sich nach der schon den Gipfel der Lächerlichkeit bedeutenden Leistung, eine Vorstellung des „Pfarrers von Kirchfeld“ für einen untrer Ortsvereine als eine Neutralitätsverletzung zu bezeichnen, jetzt noch selbst übertraffen hat mit der Entdeckung anderer Frevel gegen die von ihm verkündete Neutralität, nämlich in einem Vortrag über „Der Mensch und die Meisterei“ und einem anderen über die Feuerbestattung! Unsere Heilbronner Kollegen werden vor Vergnügen über diesen Geniestreich des „neutralen“ Bundespamphletisten einen kräftigen Schoppen von dem guten 1911er genehmigen und dann Betrachtungen über die Beschaffenheit der Gehirnschaltung eines Mannes anstellen, der das, was mit alleiniger Ausnahme der katholischen Kirche und einiger weniger Bundesstaaten (in der Hauptsache Bayern) überall eingeführt und gestiftet ist, einen der religiösen Gesinnung und der christlichen Überzeugung der Mitglieder des Verbandes verjettigen Futurist nennt. Sind denn nur die Mitglieder des Gutenbergbundes so ganz wehrlos gegen dieses fortgesetzte geistige Malträtieren eines Dunkelmannes, dessen Fanatismus in förmliche Egge ausartet?

Da Beder sich mit der ihm von der Bundesleitung aufgegebenen Verdächtigung gegen unsere Mitglieder in der Reichsdruckerei also in eine Sackgasse verannt hatte, suchte er nach einem Ausweg. Ein Brief von einem angeblich fünf Jahre dem Verband angehörenden Gehilfen, der wegen fortwährender „Verächtigungen“ des „lieben Friedens wegen“ unserer Organisation begetreten ist, sollte herhalten, um die Behauptungen Beder's über den Terrorismus der Verbandsmitglieder zu stützen. Ganz dieses Schreiben irgendwelchen Bezug auf die Reichsdruckerei hat, sagte Beder nicht. Wäre auch nicht möglich gewesen, denn die darin aufgestellte Behauptung, der „sozialdemokratische“ Terrorismus wäre nirgendwo äger als im Buchdruckerverband und die Bedeutung, wie „die berühmten Entlassungen wegen Unfähigkeit“ zustande kommen, zeigt Beder in SO zur Genüge als die Richtung an, von wannen dieser Brief gekommen, der Johannes Beder so prompt am 30. November erreichte zu seiner Redtfertigung gegen die für ihn fatalen Feststellungen unserer Kollegen in der Reichsdruckerei. Da der Gute, der dieses Schreiben fabrizierte, obendrein um volle Discretion hat, da sonst ein Sabberfeldtreiben gegen ihn losginge, so waren die von den Vätern der Sozialdemokratie kommenden, den ganzen Schwindel mit diesem Brief erkennenden Zwischenrufe durchaus am Plage.

Daß das Zentrum diesen verwegenen Preisstecher für die Zersplitterung der Arbeiterbewegung beifrang, läßt sich denken. Wenn das tapfere Schneiderlein von Arnberg aber von der rechten Seite des Hauses, allwo die Reaktion in jeder Form ihren Stammplatz hat, immer am lautesten unterstügt wurde in seiner blinden Schwärmerei, die ihm mehrfach durch Zwischenrufe und vom Abgeordneten Hoch sogar vom Podium herab dem Wormurder Lüge eintrug, so ist das für einen Arbeitervertreter das schlimmste Zeichen. Die mit dreifacher Stimm von Beder unternommene Fortsetzung der blinderischen Denun-

ziationen wie die durch die gekennzeichneten Zwischenrufe sich auslösende Stimmung führten im ganzen Reichstage zu großer Lärme.

Hoch, der seine Rolle des Staatsanwalts mit Schneid burchführte, machte, nachdem Beder nun in der Mausefalle saß, dann vollends die Klappe zu mit der Festnaglung: Obwohl die Erklärung der 500 Buchdrucker in der Reichsdruckerei wie auch die von der Leitung derselben auf Beder's Denunziation hin vorgenommene Untersuchung von seinen Behauptungen nicht einen Deut als auf Tatsachen beruhend habe erkennen lassen, ihm die verdächtige Zuschrift eines einzigen Mannes, der seine Kollegen anschwärzen wolle, genüge, um seine Unklagen aufrechtzuerhalten. Beder sei ja gar nicht so dumm; er wüßte ganz genau, was er mit seinen Denunziationen beabsichtigt habe.

Damit war die Tribüne des Reichstags zum Tribunal geworden: Der Zentrumsmann Beder, der am 13. November sich als Instrument der in ihrer Niedrigkeit satfam Bekannten blinderischen Machinationen gebrauchen ließ und in der Rolle des Anklägers gerierte, war am 30. November im Reichstage der Gerichtete! Er gehört aber zu der Kategorie der Verurteilten, die keine Reue zeigen. Als ihm das letzte Wort gestattet war, erklärte er kurz und bündig, daß ihm die Zentrale des Gutenbergbundes das zweimal versichert habe, und ihr glaube er eben mehr. Auch eine Moral!

In denkbar schärfstem Gegensatz zu der von dem Reichstagsabgeordneten Beder (und der Bundesleitung) im Reichstage vertretenen Auffassung von wirtschaftlichem Terrorismus und der Wahrung der Koalitionsfreiheit in den Druckereien stehen nun die in Nr. 138 geschilderten Praktiken des preussischen Landtagsabgeordneten Gronowski für den Gutenbergbund. Wenn das kein Terrorismus, das keine Schmälerung der Koalitionsfreiheit ist, dann hört jede Diskussion auf. Bei der Logik und Moral der Beder, Behrens, Stegerwald und des Gutenbergbundes ist es aber etwas ganz anderes, ob die Reichsdruckerei oder sonst ein Betrieb, wo der Bund nicht vertreten ist, in Frage kommt oder eine Zentrumsdruckerei. Wir wissen, daß nicht nur in der Offizin der Firma Gebr. Lenzig in Dortmund, sondern auch in anderen Zentrumsdruckereien die Gutenberglinder zugenommen haben, und zwar so, daß es nicht auf eine natürliche Entwicklung zurückzuführen ist, sondern auf Praktiken à la Gronowski. Es kommt wirklich nicht von ungefähr, daß in solchen Betrieben die Zahl der Verbandsmitglieder zurückgeht. Unsere Organisation könnte da im Reichstage ganz andre Terrorismusaffären aufzählen lassen! Wir verschmähen diesen Mißbrauch des Reichstags, denn die Kraft und Gerechtigkeit geht den geraden Weg. Aber hier im „Korr.“, der doch im gewissen Sinn auch eine Tribüne der Öffentlichkeit ist, kann wenigstens auf zwei ganz marante Fälle hingewiesen werden, die von der Duldbarkeit des Verbandes jedenfalls ein besseres Zeugnis ablegen als von der Toleranz des Bundes, wo er dominiert. Da wurde vor einigen Jahren in die Druckerei eines sozialdemokratischen Organs in Thüringen vom Arbeitsnachweis ein blinderischer Gezer vermittelt, dem kein Mensch wegen seiner Organisationszugehörigkeit etwas in den Weg legte, und der auch ruhig in dieser Offizin gearbeitet hat, bis seine Kondition wie die der andern Eingestellten ihr Ende erreichte. Und in einer Leipziger Druckerei, die jetzt 100 oder mehr Gehilfen beschäftigt, steht schon seit über einem Jahrzehnt ein einziger Gutenbergblinder! So etwas wäre in einer von Bunde beherrschten Druckerei ganz unmöglich, dafür liegen Beweise genug vor. Es handelt sich nicht um Einzelfälle, wo mit Herstellung von christlichen Gewerkschaftsblättern oder katholisch-religiösen Schriften und Werken vornehmlich beschäftigte Firmen erklärten, sie müßten die Gutenberglinder bevorzugen oder wollten nur „christliche“ Arbeiter beschäftigen! Der jetzige Konflikt des Buchbinderverbandes mit den apostolischen Druckereien in Regensburg und die Geschichte dieses Tarifausschlusses, bei dem diese freie Gewerkschaft glatt ausgeschaltet worden ist, sprechen ja Wände.

Das Schmutzblatt „Typograph“ steckt die profunde Weisheit heraus, „die 500 „sozialdemokratischen“ Verbände, die in der Reichsdruckerei beschäftigt werden, sind nicht als Verbände geboren worden.“ Über eine solche Beweisaufzählung kann man Bauchfellerfälschungen

zuführen. Dieses minimale Resultat sei aber fast ausschließlich durch die Kraft und die Mittel der Hilfsarbeiterorganisation erreicht worden. Dadurch werde die Beförderung um die Tarifsenkung auf Arbeitgeberseite am besten illustriert. Trotz dieser schlechten Erfahrungen habe der Bremer Verbandstag des Hilfsarbeiterverbandes im vorigen Jahre einstimmig für die Fortführung und den Ausbau der Tarifgemeinschaft votiert. Das geschah in der Voraussetzung, daß die jegliche Tarifperiode als erster Versuch auf diesem Gebiete noch nicht alle erforderlichen Vollkommenheiten in sich bergen könne und daher verbesserungsfähig sei. Nun seien aber von den Prinzipalen Änderungen beantragt worden, die nicht allein die bisherigen Verpflichtungen des Hilfspersonals bedeutend vergrößern wollten, sondern auch die spärlichen Rechte aus der Welt zu schaffen geeignet wären. Es sollte danach die Arbeitszeit, die bisher bei den Deutschen Buchdruckertarife festgelegt ist, täglich eine halbe Stunde länger, die Überstundenbezahlung an Sonntagen um 25 Proz. reduziert und die bisher zugestandene Streiktafel, wonach Streikarbeiter bei Ausständen verwandter Berufe in Nebenabteilungen der Buchdruckereien verweigert werden konnte, gestrichen werden. Ein weiterer Prinzipalstrich, der die Entscheidung darüber, ob und wieviel Hilfsarbeiter bzw. Hilfsarbeiterinnen an einer Stelle des Betriebs erforderlich sind, der Geschäftsleitung vorbehält, sehe zwar selbstverständlich und harmlos aus, wäre aber ohne jede Einschränkung oder Kommentierung äußerst bedenklich. Denn dann wäre mit einem Schlag der Bestand an Rotationsarbeitern in Zeitungsbetrieben um mindestens ein Fünftel verringert worden. Zu diesen weitgehenden Verschlechterungen sollte dann die Hilfsarbeiterorganisation noch eine materielle Haftpflicht für Tarifverletzungen ihrer Mitglieder übernehmen. Der wichtigste Punkt, an dem die Verhandlungen definitiv scheiterten, sei aber der bisherige § 14 der Allgemeinen Bestimmungen gewesen, der besagt, daß etwa bestehende bessere Verhältnisse in Lohn- und Arbeitszeit nicht verschlechtert werden dürfen. Von der Streichung dieser Bestimmung hätten die Prinzipale den Abschluß des Tarifs abhängig gemacht, und an der Ablehnung dieser Streichung seitens der Vertreter der Hilfsarbeiter hätten die Prinzipale die Verhandlungen scheitern lassen. Die nunmehr geschaffene Situation wird von der „Solidarität“ schließlich wie folgt zusammengefaßt: „Mit dem 31. Dezember 1911 hat die erste Tarifperiode für das Buchdruckertarifpersonal aufgehört zu existieren. Einen weiteren Frieden mit dem Unternehmertum zu vereinbaren wäre nur möglich gewesen unter Verzichtleistung auf alle in jahrelanger schwerer Kämpfenerregung wirtschaftlichen Erfolge.“ Unbest stellt selbstverständlich die „Zeitschrift“ die Sache dar. Sie schreibt in Nr. 96, die Hamburger Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins habe dem Hauptvorstand den Auftrag gegeben, mit der Hilfsarbeiterorganisation zur Revision der Allgemeinen Bestimmungen mit der Maßgabe in Verbindung zu treten, daß an dem bisherigen (faktualen) Charakter des Vertrags nichts geändert werden sollte, da die Provinzialdruckereien am Bestehen eines Hilfsarbeitertarifs kein Interesse haben. Der Hilfsarbeiterverband habe dann die Allgemeinen Bestimmungen gegneht; befinde sich die örtlichen Tarife und eine Bereitwilligkeit erklärt, in Revisionsverhandlungen einzutreten. Im Laufe des Sommers wurden dann die Vorbereitungen zu entsprechenden Verhandlungen nach Abschluß des Buchdruckertarifs auf beiden Seiten getroffen. Von den Hilfsarbeitern seien Anträge gestellt worden, die darauf hingingen, daß möglichst alle in Buch- und Zeitungsdruckereien und den Nebenbetrieben beschäftigten nichtgelernten Arbeiter als Hilfsarbeiter im Sinne des Tarifs anzusehen sind, während die Prinzipale den Tarif auf die in der Hauptsache an Buchdruckmaschinen Beschäftigten beschränkt wissen wollten. Darüber kam es in den Verhandlungen zu keiner Einigung. Zur Frage der Personalbeschaffung an den Maschinen schlugen die Prinzipale vor, daß bei Meinungsverschiedenheiten über das an Rotationsmaschinen benötigte Personal die Schlichtungsgerichte und als Berufungsinstanz das Tarifamt nähere Bestimmungen treffen sollten. Darauf seien aber die Hilfsarbeiter mit Rücksicht auf Berliner Verhältnisse nicht eingegangen. Zur Frage der Arbeitszeit waren namentlich von Provinzialprinzipalen Anträge gestellt, wonach die tägliche Arbeitszeit für das Hilfspersonal eine halbe Stunde länger sein sollte als die der Buchdruckergesellen, weil in vielen Betrieben für die Reinigung der Maschinen und Arbeitsräume besonderes Personal nicht vorhanden sei. Da die Hilfsarbeiter darauf unter keinen Umständen eingehen wollten, glaubten die Prinzipale darin das weitgehendste Zugeständnis erlösen zu können, wenn sie den Hilfsarbeitern die zukünftige 53stündige Wochenarbeitszeit der Buchdrucker zusagten, und zwar unter der besonderen Bedingung, daß § 14 der Allgemeinen Bestimmungen, welcher besagt, daß etwa bestehende günstigere Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse nicht verschlechtert werden sollten, falle. Die Streichung dieses Paragraphen wünschten die Prinzipale deshalb, da nach ihrer Ansicht mit Anerkennung des neuen Tarifs jede Firma mit Übernahme gleicher Pflichten auch gleiche Rechte haben müßte. Die Vertreter der Hilfsarbeiter wären aber auch nach dieser Konzeption nicht von ihrem ablehnenden Standpunkt abgegangen, obwohl sie nach ihren eigenen Äußerungen bei den örtlichen Verhandlungen Zusage der Verhältnisse von 10 Proz. und mehr als nicht zweifelhaft erachtet. Infolgedessen seien die Beratungen erfolglos abgebrochen worden. Als besonders störend für einen besseren Fortgang der Verhandlungen bezeichnet die „Zeitschrift“ die Anwesenheit der Vertreter des Hilfsarbeiterverbandes, die, weil außerhalb des Verhandlungs-

bereichs stehend, die prinzipalseitigen Argumente nicht hören und deshalb die Verhältnisse nicht sachgemäß beurteilen könnten. Schließlich kommt die „Zeitschrift“ zu dem Gesamtergebnis, daß die Hilfsarbeiter nach Aufhören der Gültigkeit der Allgemeinen Bestimmungen in einzelnen Orten und Betrieben versucht werden, Tarife abzuschließen und hierbei außer Lohnforderungen auch diejenigen Forderungen durchzubringen, die sie bei den abgebrochenen Beratungen nicht erreichen konnten. In allen solchen Fällen wünscht der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins, daß sich die betreffenden Prinzipale zuerst mit ihm und den zuständigen Bezirksvorständen in Verbindung setzen. Eine gefährliche Gasexplosion ereignete sich in der Kämpfischen Buchdruckerei in Jena. Bei Vornahme von Änderungen in der Segmaschinerabteilung zerschritt der Monteur wesentlich die Gasleitung und das austretende Gas erfüllte den Raum. Als bald darauf ein Verwandter des Prinzipals mit einem brennenden Lichte den Raum betrat, erfolgte eine Explosion, die den Fußboden des Raumes fast vollständig zerstörte. Zwei Personen, darunter ein Maschinengehülfe, erlitten dabei verheerende Brandwunden, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Inlauteres Geschäftsgebaren. Billige Arbeitskräfte zu verschaffen wußte sich ein Buchbindermeister in Frieresheim (Niederbayern), der sich im Nebenamt mit der Herstellung von Drucksachen befaßt. Um nun den Erzeugnissen seines Tempels wenigstens einigermaßen die Ähnlichkeit einer Drucksache zu verleihen, wandte sich der Herr vertrauensvoll an einen Bekannten der Buchdruckerei des „Niederbayerischen Volksfreund“, der natürlich in blindem Eifer und um zu zeigen, was er konnte, für ein kleines Erlösegeld bis spät in die Nacht hinein die Sätze zusammenkürsterte. Nachdem denn überflüssigen „Stift“ das Handwert gelegt, dürfte sich der Inhaber dieser Kunst- druckerei wohl gezwungen sehen, seine Sätze auf realerem Wege herstellen zu lassen. Bemerkenswert ist noch, daß dieser Meister Gemeinderatsmitglied ist. Die Demokratische Vereinigung, der der Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen Deutschlands in einer Resolution (vgl. Nr. 110 des „Kor.“) den Vorwurf machte, daß sie die Angestellten und Arbeiter aus parteipolitischen Gründen gegeneinander zu verhetzen suche, protestiert dagegen in nachstehender Resolution: „In einer gemeinsamen Sitzung am Sonntag, den 26. November, haben der Zentralvorstand und Ausschuss der Demokratischen Vereinigung einstimmig die folgende Resolution angenommen: Zentralvorstand und Ausschuss der Demokratischen Vereinigung erklären gegenüber mehreren Presseausführungen, besonders sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Blätter, daß die Demokratische Vereinigung weder direkt noch indirekt an der Gründung einer Handlungsgehilfenorganisation oder anderer Angestelltenorganisationen irgendwie beteiligt ist. Die Demokratische Vereinigung überläßt ihren Mitgliedern die Wahl ihrer Berufsorganisation, fällt es aber ihrem Programm gemäß für ihre Pflicht, durch ihre Parteipresse den Gedanken gewerkschaftlicher Organisation unter allen Privatangestellten und Arbeitern zu fördern. Gegenüber der Unterstellung, als wolle die Demokratische Vereinigung einen Keil zwischen Arbeiter- und Angestelltenbewegung treiben, wird auf die Stellungnahme des Kölner Parteitages verwiesen, auf dem die von der Partei beauftragten Referenten eine künstliche, im Interesse der Reaktion gelegene Trennung von Arbeitern und Angestellten auf das schärfste bekämpften.“ Dazu müßten wir bemerken, daß wir die Resolution des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinnen seinerzeit veröffentlicht haben, weil wir annehmen, daß eine Konferenz des genannten Verbandes nicht ohne triftige Gründe zu einer solchen Stellungnahme kommen kann. Die vorstehend abgedruckte Resolution bestreitet dies. Da wir jedoch nicht unteruchen können, mer von den beiden Parteien recht hat, lassen wir es bei dieser Wiedergabe der beiderseitigen Behauptungen bewenden. Die Hauptsache ist, daß die Demokratische Vereinigung von den ihr zugeschriebenen Zersplitterungsversuchen nichts wissen will. In der Berliner Metallindustrie ist die schon vor einigen Tagen angekündigte Aussperrung von 60 Proz. der Arbeiter zur Tatsache geworden. Kurz vorher fanden noch Einigungsverhandlungen statt, doch war das Resultat für die Arbeiter kein befriedigendes. Sie lehnten eine ganze Reihe einzelner Bestimmungen zum Teil mit großer Mehrheit ab. Infolgedessen griffen die Unternehmer zur Aussperrung, um die Arbeiter ihren Wünschen gefügiger zu machen. Viele Tausende von Metallarbeitern werden von dieser Maßregelung betroffen, und schon wurde in den Versammlungen der Arbeiter die Frage erörtert, ob nicht auch die übrigen Arbeiter in den Ausschluss treten sollten. Die Verbandsvertreter haben die Annahme der getroffenen Vereinbarungen empfohlen, drangen jedoch mit ihren diesbezüglichen Vorschlägen nicht durch. Als Ausgangspunkt dieses großen Kampfes ist der schon acht Wochen dauernde Streik der Former zu betrachten, die eine Bezahlung der Wartezeiten und der unverschuldeten Fehlgänge sowie höhere Stundenlöhne für die Hilfsarbeiter forderten. Schadenersatz wegen Arbeits Einstellung. Am 28. September d. J. stellten die in ihrer Mehrzahl christlich organisierten Straßenbahner in Saarbrücken die Arbeit ein. Der Streik verlief nach fünfjähriger Dauer ergebnislos. Dieser Streik wird nun noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Am 13. Dezember wird vor dem Landgericht Saarbrücken eine Schadenersatzklage der Straßenbahngesellschaft für das Saartal gegen 43 Straßenbahner,

die von der Gesellschaft nicht mehr eingestellt wurden, zur Verhandlung kommen. Die Gesellschaft verlangt von den 43 Gemäßigten 3959 Mk. Schadenersatz. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß die Gesellschaft sich nicht nur für den Ausschluss an Einnahmen durch den Streik an den Streikenden schadlos halten will, sondern von ihnen auch noch die Kosten für die Streikbrecher verlangt. Von den 43 Angeklagten haben 42 fünf Tage und einer hat nur vier Tage gestreikt, so daß auf die 42 eine Forderung von je 92,50 Mk., auf den einen Mann eine solche von 74 Mk. entfällt. An dem Streike waren insgesamt 173 Personen mit 849 Streiktagen beteiligt; diese werden mit acht Ausnahmen für den Schaden haftbar gemacht, den die Gesellschaft auf insgesamt 15706,50 Mk. berechnet. Es steht außer Zweifel, daß diejenigen, die wieder eingestellt wurden, die 92,50 Mk. sich nicht zurückweihen von ihrem Lohne haben abzulesen lassen. Bei den Gemäßigten ist die Herausgabe der Kaution bis zum Austrage der Entscheidungsklage verweigert worden. Von den in der Klageschrift aufgeführten Personen interessieren besonders folgende: Ausfall der Einnahmen ohne Berücksichtigung der verlorenen Abonnements 10221,80 Mk., Autofahrten 43,70 Mk., Beschädigung der Arbeitswilligen 210 Mk., Entschädigung an Arbeitswillige für vermehrte Dienstleistung sowie für gebaute Anlagen für Speisen und Getränke mangels Ablösung infolge Ausfalls der Dienstaufen 3655 Mk., Pension für das von Görbe und Braunschweig beorderte Hilfspersonal 130 Mk., desgleichen für das von Breslau beordnete Hilfspersonal 154,20 Mk., Straßenbahn Görbe Reisekosten und Tagesgelder für das abkommantierete Personal 293,50 Mk., Straßenbahn Braunschweig desgleichen 1688 Mk., Föhnung der Uniformen 192,70 Mk., Generaldirektor Schimpf Reisekosten Berlin-Saarbrücken 248,65 Mk. Mit noch andern kleineren Posten beträgt die Gesamtforderung 19295 Mk., denen an Erparnissen gegenüberstehen 3589,30 Mk. Die Gesellschaft verlangt in acht saarabischer Weisung nicht mehr und nicht weniger, als daß die Streikenden die ganzen Transport- und Pflegekosten der Streikbrecher tragen und außerdem auch die „billige“ Reise des Generaldirektors von Berlin nach Saarbrücken bezahlen sollen. Man darf wirklich begierig sein, ob sich ein Gericht finden wird, das diesem Verlangen der Gesellschaft nachkommt und die Angeklagten verurteilt.

Briefkasten.

S. in Köln: Vielen Dank. — S. G. S.: Diese Mitteilungen waren uns doch willkommen. Also selber hat in der von Ihnen erwähnten Versammlung die Namen der in geheimer Stimabgabe gegen den Gutenbergsbund stehenden Prinzipalvertreter wie Stögerwald auch in öffentlicher Versammlung genannt, ist dann aber an die Pressevertreter herangetreten, sie möchten diese Namen nicht veröffentlichen, da sonst dem Gutenbergsbund, Unannehmlichkeiten entstehen könnten! Das ist sehr gut. — W. Z. in Hildburghausen: Wann der neue Tarif erscheint, vermögen wir nicht zu sagen. Er befindet sich im Druck. — S. D.: Wird bei passender Gelegenheit mit gebracht. — Nach Berlin: Wir setzen von der Aufnahme des Urteils ab, da die Drucker-Versammlungen selbst entscheiden müssen über das Verhalten ihrer Zentralkommission und deren höchst eigenartiger Publikation. Der Bericht über diese Versammlung wird doch objektiv sein; also über die Ausführungen und das Urteil der Kollegen keinen Zweifel belassen. — F. J. in Berlin: 80 Pf. — U. P. in Kiel: Ist auf einen Schreibfehler im Manuskript zurückzuführen. — N. W. S. 44: Bringen Sie das Verhalten in der Versammlung zur Sprache, dann wird sich das Weitere von selbst ergeben. Wir mischen uns in solche Angelegenheiten nicht ein. — F. V. in Würzburg: Veruchte auf einem Schreibfehler Ihrerseits.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 131, Telephonamt VI, 1191.

Veranstaltung.

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser Telefonruf nicht mehr ist: Amt VI, Nr. 11191, sondern: Amt Kurfürst, Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Baden-Baden. Die verehrlichen Herren Funktionäre werden freundlichst gebeten, die Adresse des Seckers Anton Güntner (Hauptbuchnummer 44072) an Anton Mayer, Stephanenstraße 49 III, einfinden zu wollen.

Wamburg. Der Secker Wilhelm Weg (Hauptbuchnummer 91362), angeßlich in Vera in Konfition, wird ersucht, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine gegenüber nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Leipzig. Im Angabe der Adresse resp. Konfition des Druckers Max Wöhme, geboren 18. August 1884 in München, ersucht Karl Engelbrecht, Würdestraße 9.

Versammlungskalender.

Erfurt. Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im großen Saale des „Friedr.“

Ora. Mahltanz im Saale der Versammlung, heute, Dienstag, den 8. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokale „Goldene Krone“.

Jitzshagen i. Schl. Mahltanz mit Mitternachtsmahlung Sonntag, den 10. Dezember, vorabends 9¹/₂ Uhr, in der „Stadtbrauerei“.

Radeberg. Versammlung Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr, im „Lindenhof“.

Cariffkreis X (Vorort Hamburg).

Montag, den 11. Dezember, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Hamburg:

Versammlung der tarifreuen Gehilfen des X. Cariffkreises.

Tagesordnung: 1. Aufstellung von Kandidaten für die Neuwahl des Gehilfenvertreter und des 1. und 2. Stellvertreters sowie eines Vertreters zum tariflichen Beschwerdebearbeiter; 2. Wahl einer Zählkommission.

W. Dreier, Gehilfenvertreter.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Montag, den 11. Dezember, abends 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bejenbinderhof:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Bewilligung einer Weihnachtsgabe an die arbeitenden Mitglieder und Witwen; 3. Ausfertigung von Randbögen für die Cariffkreiskassen; 4. Nachträgliche Geldbewilligungen; a) für die Jahresscheine, b) für die Tabakarbeiter; 5. Kartellbericht.

Der Vorstand.

Tüchtiger Galvanoplastiker

Sucht sofort Stellung. Derselbe ist an selbständiges Arbeiten in allen Fächern gewöhnt, mit allen modernen Maschinen vertraut, hat seither nur als erste Kraft gearbeitet und kann eine Anstalt mit Erfolg leiten. I. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Beste Offerten unter Nr. 270 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wer das Schreiftschreiben innerhalb eines Jahres systematisch erlernen will verlange sofort ausführlichen Prospekt und Anmeldeformulare vom Verlag der Typograph-Jahrbücher Leipzig.

Verkauf 6 Jahrb. Typ. Jahrb. 1881-86 1. Jahrb. „Neue Zeit“ 1883. Alles geb. gut erhalten, 8,50 Mk. franko. D. Brügger, Postfach 211, Karlsrufer Str. 6a.

Ein Cinothpeseker

für „Ideal“, durchaus tüchtig und leistungsfähig, findet zum 15. Dezember dauernde tarifliche Stellung. „Warnia“, Seifeberg.

Tüchtiger Cinothpeseker

für Modell 7 für dauernd gesucht. Beste Offerten unter Nr. 258 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die G. Franz'sche Postbuchdruckerei in München sucht einen tüchtigen

Typographseker

in Tagesarbeit zu baldigem Eintritt. [263]

Gesucht werden zwei tüchtige Tabellenseker sowie ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

(der am Rasen ausbittelt). Selbständige Arbeitszeit bei tarifmäßiger Bezahlung. Bewerbungen erbeten. „Nordischer Kurier“, G. m. b. H., Fischeo i. G.

Jüngerer, tüchtiger Maschinenmeister

(Schweizer), durchaus bewandert im Blatten-, Wert- und Illustrationsdruck, sucht in größerer Stadt Deutschlands Stelle. Eintritt nach Vereinbarung. Beste Offerten unter J. F. 262 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für sofort zwei tüchtige Schriftgieker

an Foudierkomplettmaschine Typo I und II gesucht. Nur tüchtige und gewissenhafte Arbeiter wollen sich melden, denen an dauernder Position gelegen ist. E. G. Weber, Schriftgießerei, Stuttgart.

Tüchtigen Komplettmaschinenieker

für Foudier an Typo I und II für dauernde Stellung sucht Schriftgießerei Glinsh, Frankfurt a. M. [231]

Tüchtiger Fertigmacher

gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an Gebr. Bilngsper, Offenbach a. M. [267]

Wir suchen für möglichst sofort zwei tüchtige

Stereotypenre

die in allen einschlägigen Arbeiten bewandert sein müssen. Berliner Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H., Posten i. M.

5 Mk. Gehalt für die Mitteilung der gegenwärtigen Adresse des Maschineniekers A. Osmann, früher in Sibirgshütte, Heinrich Heuburger, Frankfurt a. M., Sannusstraße 6. [268]

Ortsverein Schöneberg.

Wegen des Berliner Stiftungsfestes findet die nächste Versammlung (Generalversammlung) nicht am Freitag, dem 1. Dezember, sondern am 8. Dezember statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, zu erscheinen. Gäste wollen kommen.

Zytophographia Berlin.

Freitag, den 8. Dezember, abends pünktlich 9 Uhr, Fortsetzung der ordentlichen

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Vorstandwahl; 2. Verschiedenes; 3. Mitglieder ersucht um zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgieker.

Donntag, den 10. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, im neuen Saale der „Neuen Welt“, Hasenheide: Außerordentliche Maschinenmeisterversammlung.

Tagesordnung: „Die Entwicklung und die Aufgaben des Berliner Maschinenmeistervereins“. Referent: Albert Wastlin. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen jedes einzelnen Maschinenmeisters Ehrensache. Die Vertrauensleute werden ersucht, recht rege für diese Versammlung Propaganda zu machen. [234]

Mit kollegialem Gruße: Der Gauvordand.

Nich. Härtels Bücherverand

(A. Siegl), München SO 7, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unverschneet und frei. Der Ankeratensag. Von G. Ede. Mit 208 Bel. spielen. 1 Mk. Der Sag und die Behandlung fremder Sprachen. Von W. Gellwig. 2 Mk. Der Komplimententwurf. Von J. Wäler. 2 Mk. Deutscher Buchdruckerkalender. Von Ludw. Hög. häuler. 1 Mk. Gaudbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe. Von J. D. Wagner. 6 Mk. Lehrbuch der Buchdruckerkunst. Von Aug. Müller. 6 Mk. Gaudbuch für Schriftgieker. Von Fr. Bauer. 4,50 Mk. Sag chemischer und mathematischer Formeln. Von W. Gellwig. 6 Mk. Der Zettelack, seine Gewinnung und seine Grundstoffe. Von H. Baunmes. 1 Mk. Das Ausdrücken der Formen. Von A. Engel. 1,50 Mk. Das Ausdrücken der Druckformen. Von A. Niethammer. 1 Mk.

Bitte ausschneiden! Fischmarinaden! Bitte ausschneiden!

Für jetzt oder Weihnacht und später offeriere ich nur für Kollegen folgende Preise:
 Braterringe 1 Pfd.-Dose 29 Pf. gering in Selce
 2 Pfd.-Dose 47 und 54 Pf. 2 Pfd.-Dose 49 Pf. und größer.
 4 Pfd.-Dose 85 Pf. Bismarckeringe
 8 Pfd.-Dose 145 Pf. Dose von 47 Pf. an.
 16 Pfd.-Dose 245 Pf. Hollmops 1/2, 1 1/2, 2 1/2, 1 1/2, 4, 1 1/2, 8 Pf.
 ff. defikator weißer Ohnemaufsat 4 Pfd.-Fas 2,25 Mk., 8 Pfd.-Fas 4,10 Mk., 10 Pfd.-Fas 5,30 Mk.

Bestellungen für Kafe auf das Weihnachtstest bitte ich schon jetzt aufzugeben, wenigstens ungefähr, was ein jeder zu gebrauchen gedenkt und in welchen Stärken, weil nämlich dieses Jahr sehr viel ausländische Kafe in den Handel kommen. Ferner empfehle ich meine Fisch- sowie Seefische, geräucherter und marinierte Fischwaren.
 Telephon 14912. Veruhard Große, Leipzig, Dorotheenpassage.
 Marineranfat für Defikatoren. Ohnemaufsat Fischmarinaden, Fischkäse, Fischfleisch usw. Filialen: Baherische Straße 44 - Nürnberger Straße 5 - Tauchaer Straße 3. Bestellungen bitte ich möglichst in meinem Hauptgeschäft Dorotheenpassage zu erledigen. Ferner bitte ich um Besichtigung meiner Schaufenster in der Dorotheenpassage. Preisverzeichnis sende auf Wunsch franco zu.

Festzigarren! :: :: Festzigarren!

Trotz hoher Tabaksteuer zu außergewöhnlich billigen Engrospreisen!

Senator

Fein, mild, blumig. 100 Stück 5,- Mk.

Kleino Mexiko . . . 100 St. 3,- Mk. Diplomat . . . 100 St. 4,50 Mk. Pfanzler-Import 100 St. 5,50 Mk.
 Nr. 109, rein übers. „ „ 4,30 „ „ Excellentes . . . „ 5,- „ „ Num Bouquet . . . „ 6,- „
 Beste Qualitäten zu 25 Stück 1,20, 1,25, 1,40, 1,50, 1,65, 1,75 usw. Mk.
 geschmackv. Aufmachung, zu 50 Stck. 2,45, 2,60, 2,75, 3,-, 3,25, 3,50 usw. Mk.
 Nicht Zusagendes nehmen zurück. 400 Stück franko Deutschland Nachn.
 Nr. 1. Nr. 2. Nr. 3.
 Börsen-Rauhtabak p. Pfd. 80 Pf., 90 Pf., 1 Mk. Börsen-Shagtabak p. Pfd. 1,50 Mk.

Czollek & Gebale, Berlin C²

7, Neue Promenade 7. I. Etage (gegenüber Hauptbahnhof)
 Geöffnet bis 8 Uhr abends, auch Sonntags geöffnet.

Das Entzücken der Kinderwelt! Das lehrreichste Spiel der Gegenwart! D. P.
 Mit demselben lassen sich nach ausführlichen Vorlagen u. eigenen Ideen alle erdenklichen Modelle bauen und im Betrieb setzen. Preise: 1,20, 2,-, 3,50, 5,50 Mk.; mit Dynamobil 10,50, 15,- Mk. portofrei. Einzelne Dynamobile nur 1,50 Mk. — Illustrierter Prospekt gratis und franko. [233]

Begeisterter Anerkennung.
 Friedrich Schulze, Berlin SO 26 D, Waldemarstraße 30.

H. MATHAEUS DESSAU

Flößergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

Univerfaltouplattten

tadellos glatte Oberfläche, Widerstandsfähigkeit, leichte Bearbeitung, 25:35 cm, 1 Mk., ebenso alle Werkzeug- und Vorlagen für Typsetzungen. Schnitt empfiehlt A. Siegl, München SO 7. [885]

Am 28. November verstarb nach langem Leiden unser werter Kollege, der Setzer
Bruno Leeb
 im Alter von 26 Jahren. [265]
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Das Personal der Firma Otto v. Holten, Berlin, den 30. November 1911.

Am 30. November verschied nach nur schottziger Krankheit unser trauerndes Mitglied, der Setzer
Gustav Sofke
 aus Breslau, im 42. Lebensjahre. [256]
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren Der Ortsverein Breslau.

Am 20. November verstarb in Bad Hals bei Passau nach langem, schwerem Leiden der Setzerinvalid
Joseph Grubmüller
 aus Hals, 85 1/2 Jahre alt.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [269]